

## Ein spätrömisches Brandgrab aus Morscheid (Kreis Trier-Saarburg)

von

KARL-JOSEF GILLES

Etwa 280 m südlich (*Abb. 1*) der bekannten römischen Siedlungsstelle "Bischtenburg" (Gemarkung Morscheid)<sup>1</sup> beobachtete Herr Albrecht Keimburg am 11.3.1989 drei Schieferplatten, die unnatürlich rechtwinklig angeordnet in der Fahrspur eines land- und forstwirtschaftlich genutzten Weges steckten. Am folgenden Sonntagvormittag besuchte er nochmals zusammen mit Herrn Claus Peter Beuttenmüller die Fundstelle, an der die ergiebigen Regenfälle der vorangegangenen Nacht nicht spurlos vorübergegangen waren. Ihre Eindrücke von der Situation am Fundplatz schilderten beide in ihrem Fundbericht vom 15.3.1993.

"Mitten in der eingetieften und wasserdurchflossenen talseitigen Fahrspur des unbestimmten Weges steckten drei Schieferplatten von je knapp 60 cm Länge und vielleicht 4 cm Dicke in U-Form offenbar senkrecht im Boden, die etwa 2 bis 3 cm über das Niveau der Fahrspur herauschauten. Der an dieser Stelle etwa SW-NO verlaufende, nach NO leicht abschüssige Weg wurde in seiner jetzigen Gestalt vor etwa vier Jahren in den Hang planiert, so daß er jetzt im SO von einer etwa 1 m hohen Böschung begrenzt wird, während im NW das damalige Abschubmaterial in Form einer Terrasse ebenfalls fast einen Meter hoch dem ehemaligen Hang aufliegt, den Weg aber nur leicht überhöht. Eine der Schieferplatten, die Basis des erwähnten "U", lag genau wegparallel, die zwei anderen also genau senkrecht zur Wegrichtung, die vier Ecken waren folglich etwa nach den vier Windrichtungen ausgerichtet."

Um ihre Vermutung, die sonderbare Steinsetzung bilde ein beim Planieren des Weges abgedecktes "Kistengrab", zu verifizieren, legten beide, die als ehrenamtliche Mitarbeiter schon über längere Zeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Trier zusammengearbeitet hatten, von außen die Oberkanten der drei sichtbaren Platten frei, wobei sie bald auch auf der vierten Seite eine Steinsetzung feststellten. Ein partieller Schnitt zeigte, daß die Platten, die offensichtlich alle bearbeitet waren, einen etwa 25 cm hohen Erdkubus umgaben. Obwohl es unwahrscheinlich war, daß die zumindest seit den Planierungsarbeiten offene Grabkiste noch ihren ursprünglichen Inhalt barg, setzte man sich unverzüglich mit dem Verf. telefonisch in Verbindung. Da letzterer die Fundstelle am selben Tag nicht in Augenschein nehmen konnte, kam man aufgrund der akuten Gefährdung des Grabes sowohl durch Fahrzeuge als auch durch weitere Niederschläge, die den Inhalt der Kiste

<sup>1</sup> E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier (Düsseldorf 1936) 251. - Trierer Zeitschrift 49, 1986, 381 f.; 55, 1992, 422; 56, 1993, 309.

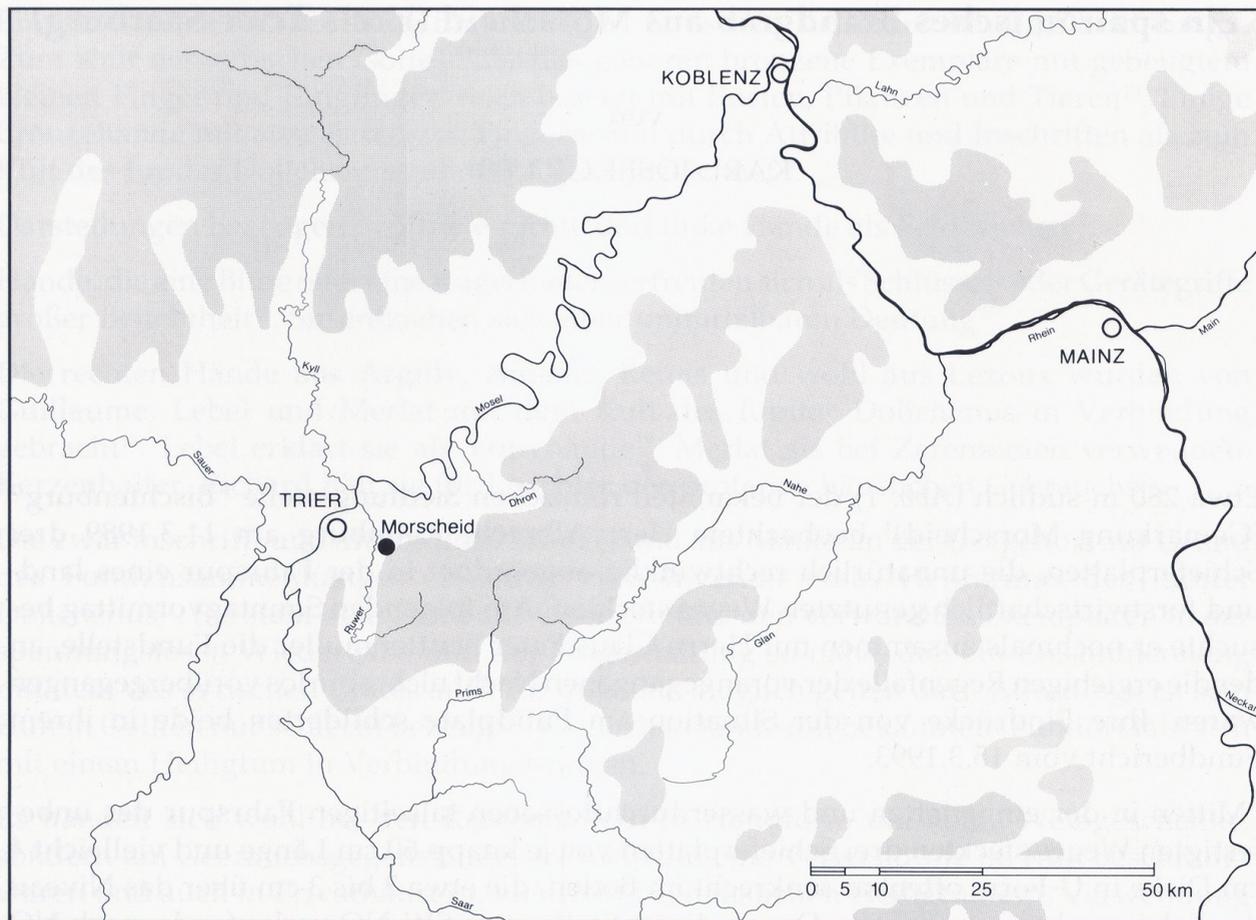


Abb. 1 Situationsplan.

auszuwaschen drohten, überein, das Grab mit der entsprechenden Vorsicht umgehend zu bergen und die Fundsituation angemessen zu dokumentieren.

Beim Putzen der relativ unebenen Oberfläche des von den vier Schieferplatten begrenzten Areals zeigte sich, daß die Platten an ihren Oberkanten durch darüberrollende Fahrzeuge abgesplittert und sichtbar abgenutzt sowie leicht hangabwärts gedrückt waren. Von der Planierraupe, die wohl nur die Deckplatten erfaßt hatte, waren die seitlichen Platten offenbar nicht oder nur partiell gekappt worden, so daß ihre Höhe die ursprüngliche Graboberkante anzeigen sollte.

Die Innenfläche des plattenumstellten Grabes wurde waagrecht abgehoben und mehrere Plana in dichter Folge angelegt, die sorgfältig dokumentiert wurden. Angesichts der Häufung fragiler Funde und der Überlegung, "daß auf dem Boden des Grabes noch empfindlichere Überraschungen erwartet werden können, erschien die weitere amateurhafte Bergung des Grabinhalts unverantwortlich. Die Bergung der verbliebenen etwa 9 cm dicken Sedimentschicht mußte also zwingend 'en bloc' erfolgen"<sup>2</sup>. Diese Absicht wurde dadurch begünstigt oder erst möglich, daß das Grab, wie ein Schnitt in

<sup>2</sup> Fundbericht Beuttenmüller/Keimburg vom 15.3.89.

der Westecke ergab, auch nach unten durch zwei Schieferplatten abgeschlossen war, die in den Ausmaßen den der Seitenplatten entsprachen.

“Die Bergung der zwei Bodenplatten samt Auflage war ohne technische Hilfsmittel allerdings nur einzeln möglich. Nach der Trennung der Lehmschicht über der NW-SO verlaufenden Stoßfuge der beiden Bodenplatten konnte die südwestliche Hälfte problemlos vom Untergrund abgehoben werden. Die nordöstliche Platte war etwa in der Mitte quergebrosen, so daß die Bergung etwas schwierig war... Nach dem Entfernen der beiden Bodenplatten blieb im Verlauf der Stoßfuge, vor allem aber in deren nordwestlichem Teil, auf der darunterliegenden Lehmschicht durchgerieselter Leichenbrand als zentimeterdicker weißer Streifen liegen.”<sup>3</sup> Unter den Bodenplatten wurden keine weiteren Funde gemacht, ebensowenig im Aushub der Umgebung des Grabes. Eine Grabgrube war nicht feststellbar.

Die Wand- und Bodenplatten mit dem noch anhaftenden Grabinventar wurden ebenso wie die beim Anlegen der Plana geborgenen Funde am darauffolgenden Tag, Montag 13.3.1989, dem Verf. übergeben. Bei einer gleichzeitig erfolgten Ortsbesichtigung konnten keine weiteren Grabgruben oder Plattenstellungen beobachtet werden.

Im März 1990 wurden die beiden Bodenplatten des Grabes in der Werkstatt des Rheinischen Landesmuseums freigelegt. Die Restaurierung der wesentlichen Metall-, Glas- und Keramikfunde wurde im Spätjahr 1992 abgeschlossen. Die hier vorgelegte Grabbeschreibung basiert gleichermaßen auf dem Fundbericht der Herren Beuttenmüller und Keimburg, dem Werkstattbericht des Restaurators Ludwig Eiden sowie den Beobachtungen des Verf.

### Grabbeschreibung

Der Boden des auf vier Seiten umstellten Grabes wurde von zwei großen Schieferplatten gebildet. Die nordöstliche Platte war mit einer Ausdehnung von 0,58 x 0,24 m deutlich kleiner als die südwestlich anschließende, die 0,58 x 0,31 m erreichte. Die kleinere Bodenplatte war dagegen mit 5 cm fast doppelt so stark wie die größere Platte. Recht unterschiedliche Maße zeigten auch die seitlichen Platten. Die Nordost- und Südostseite wurden jeweils von einer Schieferplatte (0,57 x 0,19 x 0,04 m bzw. 0,575 x 0,275 x 0,045 m) begrenzt, während die Einfriedung auf der Südwest- bzw. Nordwestseite aus je zwei Platten (0,27 x 0,26 x 0,035 m und 0,27 x 0,165 x 0,035 m bzw. 0,31 x 0,28 x 0,035 m und 0,305 x 0,27 x 0,025 m) gebildet wurde. Auffallend ist die deutlich geringere Höhe der nordöstlichen bzw. südwestlichen Platten. Da letztere rechtwinklig zur Fahrspur standen, welche das Grab im nordwestlichen Drittel durchzog, ist ihre bis zu 11,5 cm geringere Höhe nicht verwunderlich und primär auf die Nutzung des Weges zurückzuführen. Reste von Abdeckplatten wurden nicht beobachtet und waren vermutlich schon beim Ausbau des Weges abgeschoben und damit verlorengegangen. Die durch die aufrecht stehenden Platten gebildeten Winkel zeigten mit ihrem Eckpunkt fast genau in die vier Himmelsrichtungen.

Auf der nordöstlichen Bodenplatte waren nur wenige Beigaben abgestellt (Abb. 2; 3). Über eine etwa diagonal von der Nordecke ausgehenden Linie verteilten sich der Napf

<sup>3</sup> Fundbericht Beuttenmüller/Keimburg vom 15.3.89.

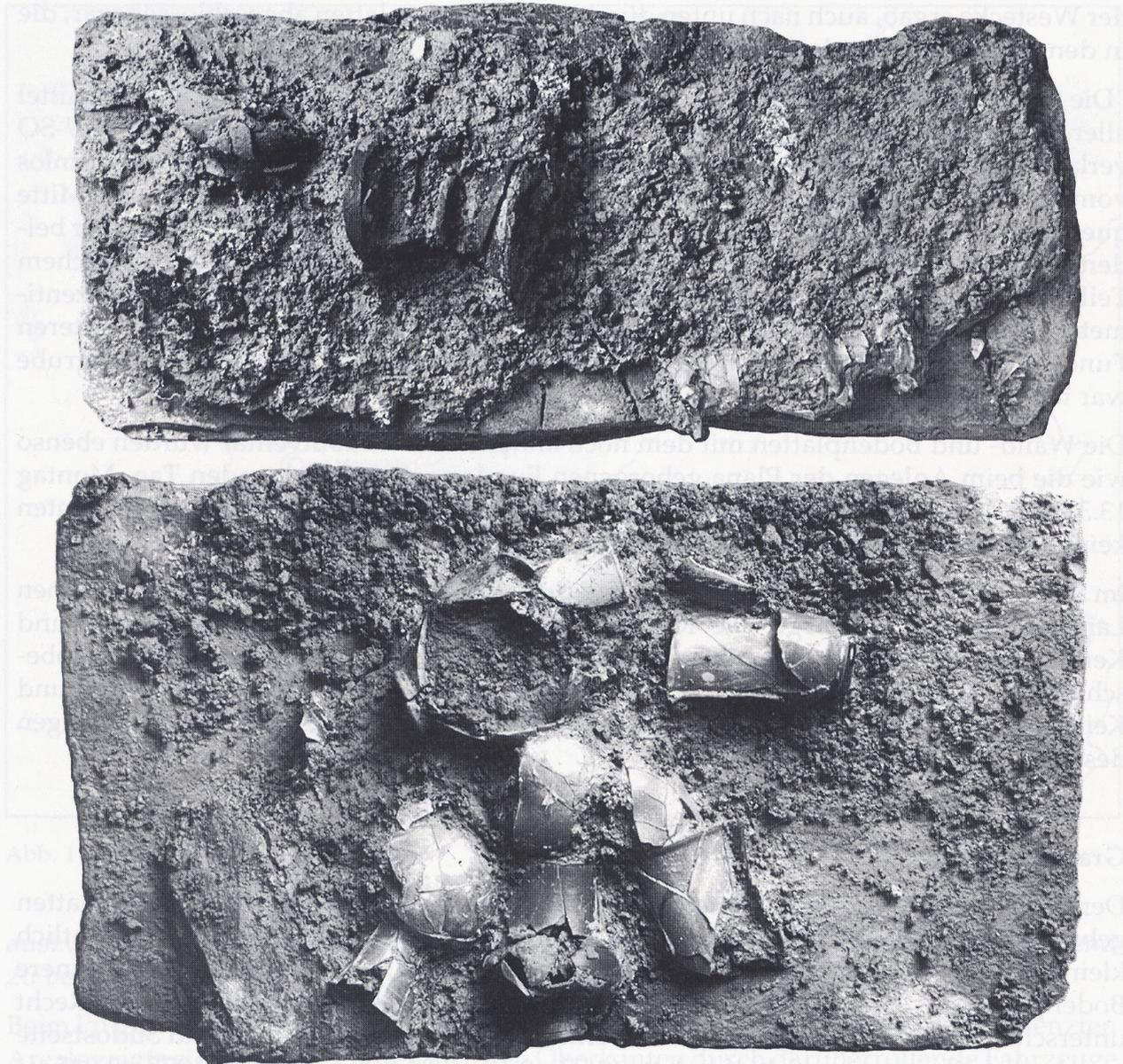


Abb. 2 Das Grabinventar vor Abschluß der Freilegungsarbeiten in der Werkstatt des Rheinischen Landesmuseums. Die Nordecke des Grabes befindet sich oben links.

(Nr. 3 des Kataloges), der Kerzenhalter (Nr. 13) und das Fläschchen (Nr. 10). Die einzelnen Gegenstände, die ursprünglich sicher aufrecht in der Kiste standen, befanden sich, ebenso wie bei der zweiten Platte, ausnahmslos in Seitenlage. Bei der zweiten Platte konzentrierten sich die Beigaben auf die nordwestlichen drei Viertel, einen Bereich, der leider auch von einer der beiden Wegespuren durchzogen wurde. Von Nordwesten nach Südwesten wurden hier die Eisengegenstände (Nr. 15-17), die kugelbauchigen Flaschen (Nr. 5 und 6), die eiförmige Flasche (Nr. 4), die kugelbauchige Flasche (Nr. 7), der Faltenbecher (Nr. 1), der schwarz engobierte Becher (Nr. 2), die beiden konischen Becher (Nr. 8 und 9) und das Silberfragment (Nr. 14) geborgen. Der Leichenbrand verteilte sich

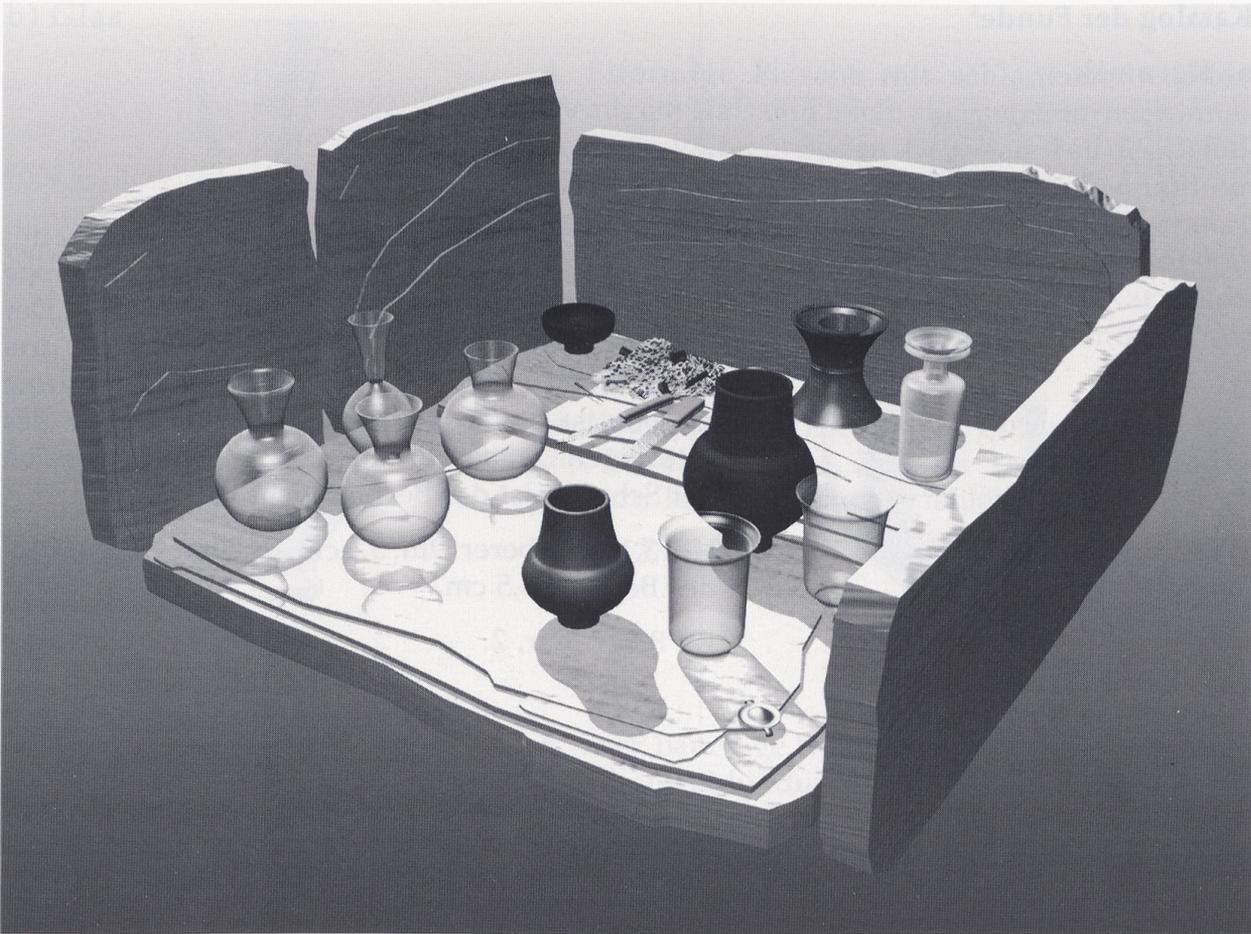


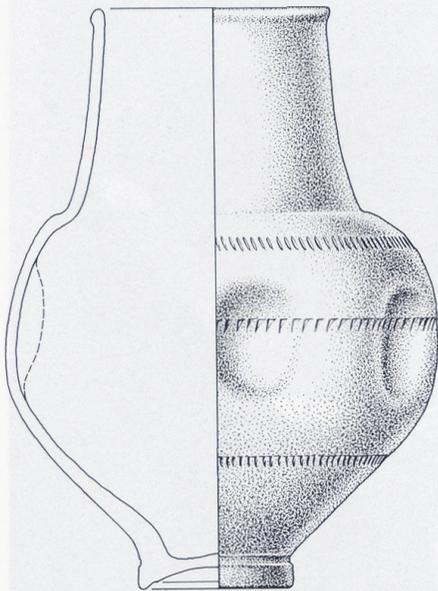
Abb. 3 Zeichnerischer Rekonstruktionsversuch des Plattengrabes. Blick nach Norden.  
(Computergrafik R. Scheider)

über eine nahezu dreieckige Fläche über beide Grundplatten an der Nordwestseite der Grabbkiste. Seine Streuung wurde von den abgelegten Beigaben (Nr. 3, 13, 10, 1, 4 und 5) begrenzt. Lediglich die Eisengegenstände (Nr. 15-17) lagen auf oder über dem Leichenbrand.

Da sich alle Gefäße in Seitenlage befanden und nicht unmittelbar auf einer der Schieferplatten standen, ja sogar bis zu 5 cm oberhalb der Oberfläche der Bodenplatten lagen, müssen sie durch eindringendes Wasser Auftrieb erhalten haben, ehe sie auf eingeschlammtem Lehm ihre bei der Freilegung beobachtete Position einnahmen. Ein Teil der Gefäße war sicher schon vor der Anlage des Weges unter dem Druck, dem sie ausgesetzt waren, zerborsten, wie es etwa die Katalognummern 7 und 9 erkennen lassen, deren Fragmente bis zu 20 cm voneinander entfernt lagen.

## Katalog der Funde<sup>4</sup>

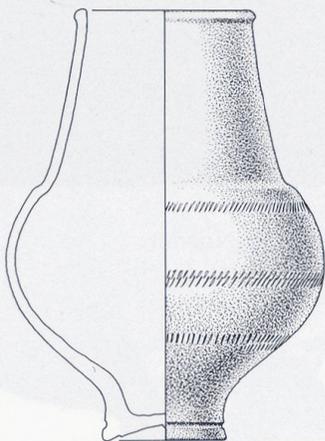
### a) Keramik



1. Schwarz engobierter, bauchiger Faltenbecher mit hohem Steilhals und rundstabartig verdickter Lippe ähnlich Loeschcke, Töpfereiabfall Typ 42 a. Der Bauch ist mit sechs rundovalen Dellen und drei Kerbbandstreifen verziert. Die schwarzbraune Engobe ist außen nur etwa über die Hälfte des rottonigen Gefäßes erhalten geblieben. Im Bereich der Schulter ist der Becher leicht verzogen.

H. 13,1 cm, oberer Dm. 5,4 cm, gr. Dm. 9,7 cm, Dm. des Bodens: 3,5 cm.

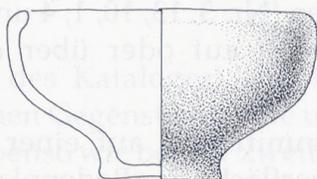
EV 89,27 FNr. 2.



2. Kleinerer, schwarz engobierter, bauchiger Becher mit hohem Steilhals und rundstabartig verdickter Lippe ähnlich Loeschcke, Töpfereiabfall Typ 41 b. Der Bauch ist mit drei Kerbbandstreifen verziert. Das Gefäß ist härter gebrannt, sein Überzug metallisch glänzend. Seine Mündung ist leicht verzogen.

H. 9,6 cm, oberer Dm. 4,1 cm, gr. Dm. 7,2 cm, Dm. des Bodens: 2,9 cm.

EV 89,27 FNr. 7.



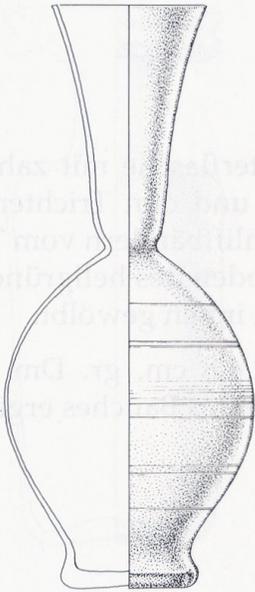
3. Ursprünglich schwarz engobierter, kleiner Napf mit leicht einziehendem Rand ähnlich Loeschcke, Töpfereiabfall Typ 29. Die Engobe ist bis auf geringe Spuren verloren.

H. 3,9 cm, oberer Dm. 6,9 cm, Dm. des Bodens: 2,8 cm.

EV 89,27 FNr. 13.

<sup>4</sup> Abgekürzt zitierte Literatur: Kat. Gläser Trier = K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen IX (Mainz 1977). - Loeschcke, Töpfereiabfall = S. Loeschcke, Töpfereiabfall d. J. 259/60 in Trier. Aus einer römischen Grube an der Louis-Lintz-Straße. Beilage II zum Jahresbericht des Provinzialmuseums Trier 1921 (Bonn 1922). - Die Untersuchung des Leichenbrandes (EV 89,27 FNr. 14) steht noch aus. Dennoch sollte das hier vorgelegte Inventar eindeutige Hinweise auf ein Frauengrab liefern. - Keramik, Glas und Kerzenhalter sind im Maßstab 1:2, alle übrigen Gegenstände im Maßstab 1:1 abgebildet.

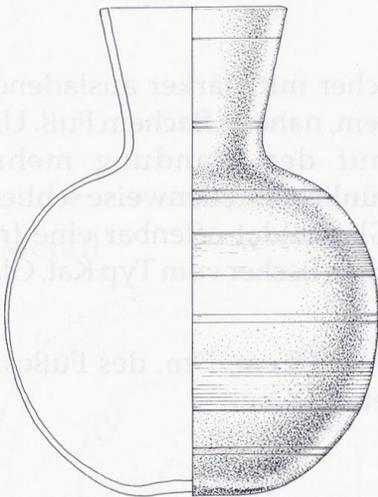
## b) Glas



4. Eiförmige Flasche mit schlankem, trichterförmigem Hals und leicht abgesetztem, nach innen kaum gewölbtem Boden. Der obere Teil des Gefäßkörpers ist mit drei, die Mitte mit sieben und der untere Teil mit drei zarten Schlifflinien verziert. Das entfärbte, dünnwandige aber blasige Glas bildet eine Variante zu dem seltenen Gefäßtyp Kat. Gläser Trier Nr. 95, der jedoch einen aufgelegten Standring aufweist.

H. 13,1 cm, oberer Dm. 3,4 cm, gr. Dm. 5,6 cm, Dm. des Bodens: 3,2 cm. Zu drei Teilen zusammengesetzt, Teile des Bauches fehlen.

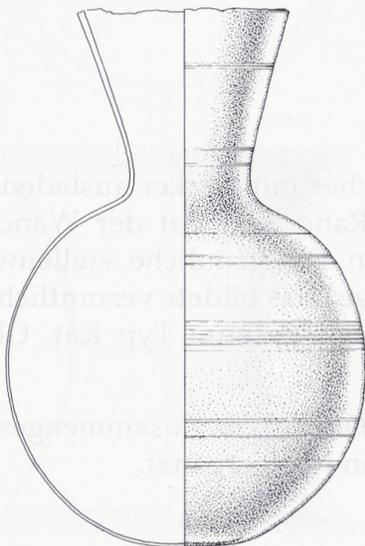
EV 89,27 FNr. 4 b.



5. Stark bauchige Kugelflasche mit kürzerer trichterförmiger Mündung. Über den Trichterhals sowie über den gesamten Gefäßkörper verteilen sich zahlreiche Schliffbänder. Der Boden ist leicht nach innen gewölbt. Das hellgrüne, blasige Glas bildet wegen seiner gedrungenen Form offenbar eine frühe Variante zu Kat. Gläser Trier Nr. 101 b/c.

H. 10,9 cm, oberer Dm. 4,2 cm, gr. Dm. 8,4 cm. Weitgehend zusammengesetzt, Teile des Bauches fehlen.

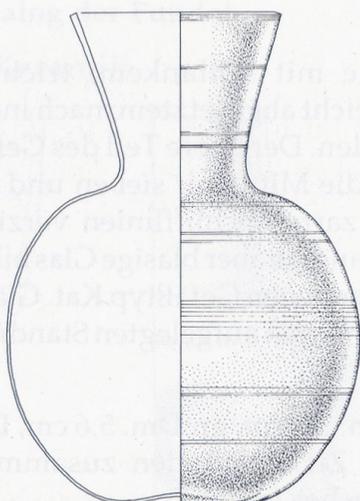
EV 89,27 FNr. 4 b.



6. Bauchige Kugeltrichterflasche mit zahlreichen über den Gefäßkörper und den Trichterhals verteilten Schliffbändern vom Typ Kat. Gläser Trier Nr. 101 b. Der Boden des hellgrünen Glases, das kleine Blasen aufweist, ist nahezu flach.

H. 11,9 cm, oberer Dm. 4,9 cm, gr. Dm. 8,1 cm. Teile des Randes ausgebrochen, sonst zusammengesetzt.

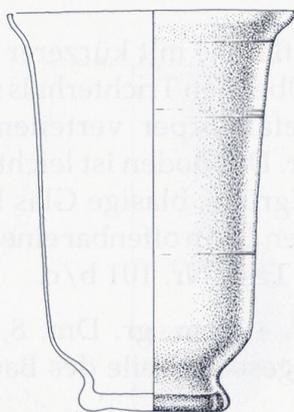
EV 89,27 FNr. 4 b.



7. Bauchige Kugeltrichterflasche mit zahlreichen über den Gefäßkörper und den Trichterhals bis zum Rand verteilten Schliffbändern vom Typ Kat. Gläser Nr. 101 b. Der Boden des hellgrünen, stark blasigen Glases ist nach innen gewölbt.

H. 11 cm, oberer Dm. 4,8 cm, gr. Dm. 7,9 cm. Zusammengesetzt, Teile des Bauches ergänzt.

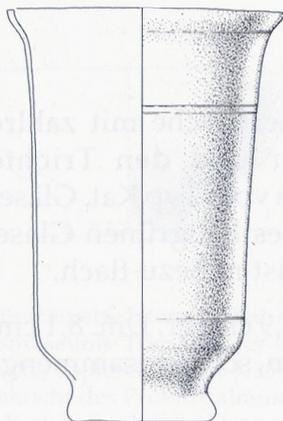
EV 89,27 FNr. 8.



8. Zylindrischer Becher mit stärker ausladendem Rand und abgesetztem, nahezu flachem Fuß. Unter dem Rand und auf der Wandung mehrere Schlifflinien. Das grünliche, stellenweise schlierige und stark blasige Glas bildet offenbar eine frühe Variante zum konischen Becher vom Typ Kat. Gläser Trier Nr. 58 a.

H. 8,9 cm, oberer Dm. 6,5 cm, Dm. des Fußes: 3,5 cm. Zusammengesetzt.

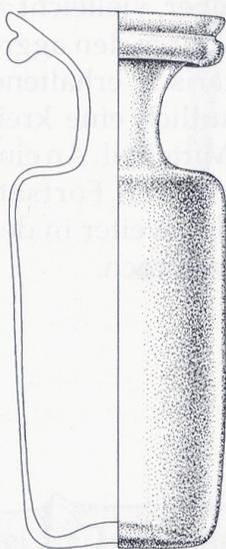
EV 89,27 FNr. 9.



9. Zylindrischer Becher mit stärker ausladendem Rand. Unter dem Rand und auf der Wandung mehrere Schlifflinien. Das grünliche, stellenweise schlierige und blasige Glas bildete vermutlich wie Nr. 8 eine frühe Variante zum Typ Kat. Gläser Trier Nr. 58 a.

H. ca. 9,3 cm, oberer Dm. 6,3 cm. Zusammengesetzt, Fuß in Anlehnung an Nr. 8 ergänzt.

EV 89,27 FNr. 10.



10. Zylindrisches, nach unten sich leicht verjüngendes Fläschchen mit gerader Schulter und kurzem, konischem Hals, der sich zur Mündung kelchartig erweitert und in einer wulstig gegliederten Lippe ausläuft, ähnlich Kat. Gläser Trier Typ Nr. 110 b. Der Boden des hellgrünen, blasigen Glases ist leicht nach innen gewölbt.

H. 12,1 cm, oberer Dm. 4,9 cm. Zusammengesetzt, Teile der Wandung fehlen.

EV 89,27 FNr. 10.

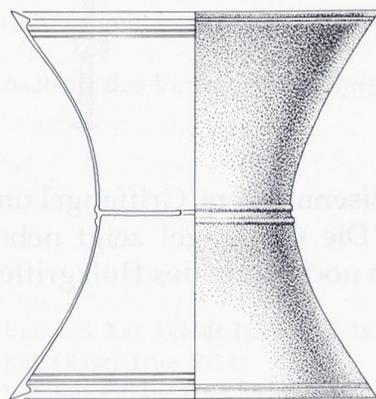
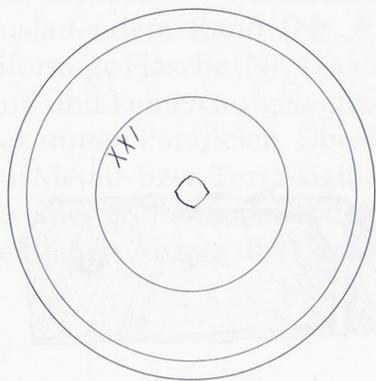
11. Grüne, dünnwandige, unverzierte Scherbe eines weitmündigen Glasgefäßes, möglicherweise einer Kugelabschnittsschale.

EV 89,27 FNr. 4 b.

12. Winziges Fragment eines Millefioriglasses, vielleicht verbrannt.

EV 89,27 FNr. 15 (aus der Grabfüllung).

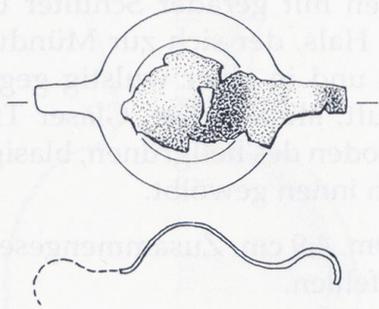
c) Metall



13. Dünnwandiger, doppelkonischer Kerzenhalter aus Messing mit Resten eines "Weißmetall"-Überzuges. Seine Mitte ist durch zwei wulstartig verdickte Bänder betont, zwischen denen der Trennboden ansetzt. Der nach innen leicht abgeschrägte und dreieckig verdickte Rand zeigt innen wie außen je zwei Drehrillen. In der Mitte des Trennbodens befindet sich ein unregelmäßiges, vierkantig ausgebeultes Loch von 6 mm Durchmesser, das ursprünglich den Stift mit der Tülle aufzunehmen hatte. Auf einer Seite des Trennbodens war der heute teilweise verlorene Graffito "XXI" erkennbar.

H. 8,7 cm, oberer Dm. 8,2 bzw. 8 cm, kleinster Dm. 4,3 cm. Große Teile des vom aggressiven Lehm Boden bereits zersetzten Kerzenhalters sind ergänzt (K. Goethert, Trierer Zeitschrift 57, 1994, 359).

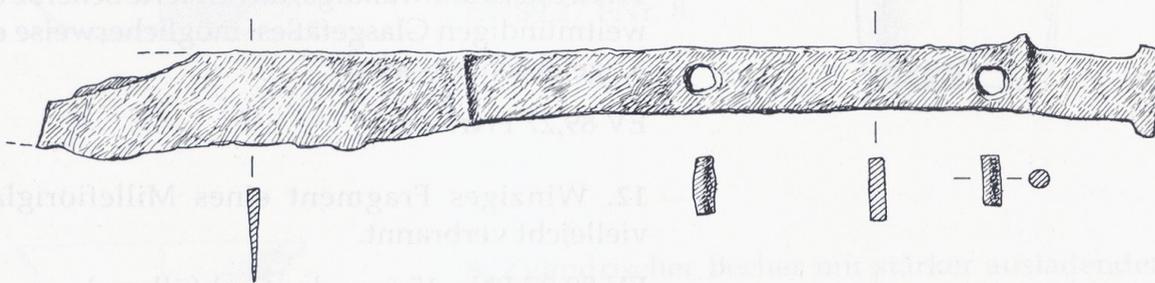
EV 89,27 FNr. 12.



14. Preßblechauflage aus Silber, vielleicht zu einer Scheibenfibel gehörig. Das durch den aggressiven Lehm Boden nur fragmentarisch erhaltene Blech bildete ursprünglich vermutlich eine kreisrunde Scheibe mit aufgewölbtem Mittelteil. An einer Seite schmaler, ebenfalls gewölbter Fortsatz (zur Befestigung?), dem wohl ein zweiter in derselben Achse liegender Fortsatz entsprach.

Erh. L. 2,6 cm.

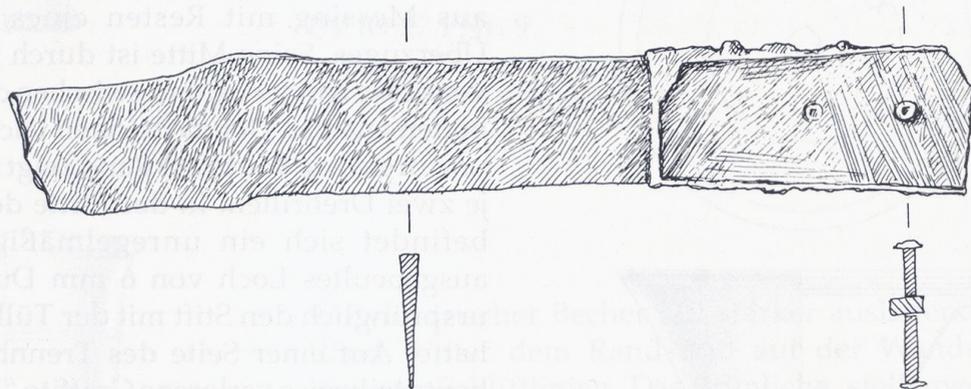
EV 89,27 FNr. 5.



15. Bruchstück eines schmalen Eisenmessers. Griffangel mit zwei Nietlöchern sowie zwei Eisenstiften und T-förmigem Abschluß. Klinge weitgehend abgebrochen.

Erh. L. 12,7 cm.

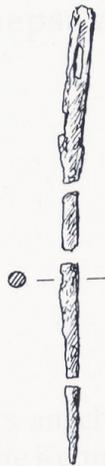
EV 89,27 FNr. 1 a.



16. Bruchstück eines Eisenmessers. Griffangel und Klinge abgebrochen. Die Griffangel zeigt neben zwei Eisenstiften auch noch Reste des Holzgriffes.

Erh. L. 10,8 cm.

EV 89,27 FNr. 1 b.



17. Nähnaedel aus Eisen mit langovalem Nadelloch;  
in vier Teile zerbrochen.

L. 4,9 cm.

EV 89,27 FNr. 1 c.

Mit drei Keramik- und sieben Glasgefäßen, einem Kerzenhalter aus Messing, einer silbernen Zierscheibe, einer Nähnaedel und zwei Messern zählt das Grabinventar zu den reichsten spätantiken Gräbern des Trierer Landes<sup>5</sup>. Die Keramik- und Glasbeigaben datieren, sofern sie konkretere Anhaltspunkte bieten, das Grab in die 2. Hälfte oder eher noch in das letzte Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr., eine Zeitspanne, aus der nur relativ wenige, sicher datierbare Grabfunde vorliegen<sup>6</sup>. Gerade aus diesem Grunde kommt dem Grabinventar und insbesondere den Glasgefäßen größere Beachtung zu, zumal letztere in der Regel bisher nicht belegte Frühformen oder Prototypen zu im 4. Jahrhundert n. Chr. weitverbreiteten Gläsern bilden. Dies gilt für die stark bauchigen Kugelflaschen mit kürzerer, trichterförmiger Mündung (Nr. 5 und 6) ebenso wie für die eiförmige Flasche mit schlankem, trichterförmigem Hals (Nr. 4) oder die zylindrischen Becher mit ausladendem Rand (Nr. 8 und 9). Bemerkenswert ist dabei auch, daß sowohl die eiförmige Flasche (Nr. 4) als auch die zylindrischen Becher (Nr. 8 und 9) einen abgesetzten Fuß und keinen aufgelegten Standring aufweisen wie ihre bisher aus dem Trierer Land bekannten Parallelen. Überhaupt scheint der Standring bei Glasgefäßen, sofern sie nicht auf Metall- bzw. Terra-sigillata-Vorbilder zurückgreifen, erst im Laufe des 4. Jahrhunderts zu einer größeren Beliebtheit gelangt zu sein<sup>7</sup>. Auch diese Tatsache sollte einen früheren zeitlichen Ansatz des Grabinventars in die Zeit vor 300 n. Chr. rechtfertigen.

Fotos: Hermann Thörnig und Thomas Zühmer, RLM Trier.

Zeichnungen: Franz Dewald, RLM Trier.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*

<sup>5</sup> Vgl. z. B. Kat. Gläser Trier Grab 163 ff. Taf. 15 ff.

<sup>6</sup> Kat. Gläser Trier 302 f.

<sup>7</sup> Vgl. Kat. Gläser Trier 350 ff. und Typ 58 a, 62, 64, 81, 82, 92 a, 95, 96, 101 a, 123, 130, 132, 143 und 144.